

Zur Biographie des Heidelberger Mediziners und Theologen Thomas Erastus

Thomas Erastus [ist] 1523 als Sohn einer einfachen Handwerkerfamilie in Baden zur Welt gekommen [...]. Seine Eltern haben ihn im reformierten Glauben erzogen. 1540 kam er nach Basel, wo er das Pädagogium als letzte Vorbereitung für die Hochschule absolvierte, um sich dann zwei Jahre später an der philosophischen Fakultät zu immatrikulieren. [...] Neun Jahre studierte er in Basel Philosophie und Theologie und ging dann nach Italien, um in Bologna sich der Medizin zu widmen. Dort hat er seinen bürgerlichen Namen Lüber nach damaliger Gelehrtengehnheit durch den lateinischen Namen Erastus ersetzt. Die Universität in Bologna war zu Beginn des 16. Jahrhunderts bekannt für eine sorgfältige medizinische Ausbildung. Drei Jahre studierte Erastus in Bologna, weitere sechs Jahre verbrachte er in Padua. [...]

1556 erhielt er die Stelle eines Leibarztes am Hofe des Grafen von Henneberg (Pfalz), und zwei Jahre später wurde er als Professor der Medizin an die Universität Heidelberg berufen. Neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer unterhielt er eine große Privatpraxis und genoss das Vertrauen von vielen Heilungssuchenden. Seine Studenten führte er immer auch in die Pflanzenkunde ein und machte mit ihnen ausgedehnte botanische Exkursionen. Noch wichtiger war ihm allerdings die Schulung am Krankenbett; denn Arzt und Patient sollten sich in einer offenen Menschlichkeit begegnen. [...]

Als seine Lebensaufgabe betrachtete [er es, Paracelsus], diesen unerwünschten Neuerer und seine Anhänger zu bekämpfen. [...] Paracelsus war dazu gekommen, metallische Lösungen in der Medizin einzusetzen, weil er annahm, die ganze Welt der belebten und unbelebten Körper beruhe auf drei Grundstoffen: dem Schwefel, der mit der Flamme brennt, dem Quecksilber, das sich in der Hitze dampfförmig verflüchtigt und dem Salz, das feuerbeständig ist. [...] Und Krankheiten waren für ihn die Folge von chemischen Veränderungen, denen mit chemischen Mitteln entgegengewirkt werden sollte. Erastus war mit Recht diesen chemischen Methoden gegenüber skeptisch. Er hatte selber Versuche mit Quecksilber und Antimon gemacht, jedoch den Gebrauch dieser wenig sicheren Mittel rasch wieder aufgegeben. [...] Erastus hielt an medizinischen Überlieferungen fest, die ins Wanken geraten waren, und merkte nicht, wie nötig eine Erneuerung der Medizin, ja der ganzen Wissenschaft war, zu der Paracelsus das Signal gegeben hatte. [...] Nach dem Tode von Erastus erschienen 1595 gewissermaßen als sein medizinisches Testament seine ‚Disputationes und Epistolae‘. Hier wird seine Vorliebe für physiologisch-pathologische Fragen, aber auch sein therapeutisches Interesse

deutlich sichtbar. Für ansteckende Krankheiten lehnte er überirdische Einflüsse ab, da die Erreger solcher Krankheiten reale Körper und nicht geistige Wesen seien. Hier äußerte er sich auch zum großen Streit über den Aderlass, der die Ärzte des 16. Jahrhunderts in zwei Lager trennte. Die einen empfahlen nach der Methode des alten griechischen Arztes Hippokrates eine starke Blutentnahme am kranken Ort. Die anderen stützten sich auf Galenus, den römischen Arzt aus dem 2. Jahrhundert. Sie entnahmen nur wenig Blut an der der Entzündung entgegengesetzten Seite des Körpers, um so die Krankheit langsam abzuleiten. Erastus stellte sich ganz auf die Seite Galenus, den er in allem hoch verehrte.

Leuschner, Immanuel: Thomas Erastus 1523 bis 1583: Zum 400. Todestag des aus Baden stammenden Arztes und Gelehrten, Badener Neujahrsblätter 58 (1983), S. 29-39